

Karl Hans Strobl

Der Triumph der Mechanik (1907)

Der Triumph der Mechanik

Die Spielzeugindustrie der Stadt hatte in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Alle Kulturstaaten verlangten nach den so farbenbunten und exakt arbeitenden mechanischen Spielwaren, den trommelschlagenden Hanswürsten, den unermüdlichen Fechtern, den rasend gewordenen Automobilen und den trotzigen, mit wirklichen Dampfmaschinen ausgestatteten Kriegsschiffen. Und selbst den unkultivierten Staaten, deren Bedürfnisse weniger dringend waren, wurden die Spielwaren mit Nachdruck zugeführt. In den Hinterwäldern der Kolonien und in den Wüsten Afrikas fand man oft Negerjungen mit den Trümmern eines dieser vorzüglichen Fabrikate. Ein bekannter Forscher behauptete sogar, in der Wildnis am Malagarassi durch einen ganz absonderlichen Affen getäuscht worden zu sein, der, in den Zweigen einer Borassuspalme sitzend, schon die Entdekkung einer neuen Spezies zu verheißen schien, bis die Auffindung der heimatlichen Fabrikmarke (D. R. P. Nr. 105307) alle Hoffnungen vereitelte. Aber die unabhängige Presse wies bald genug diese Geschichte unter die bei Afrikaforschern unerläßliche Rubrik der phantastischen Exkurse und verurteilte sie als einen neuen Schachzug der verabscheuenswürdigen Kolonialpolitik.

Am begehrtesten aber waren die automatischen Kaninchen der Firma Stricker & Vorderteil. Diese Tierchen, die der Natur nichts nachgaben, konnten

wie ihre lebendigen Vorbilder hüpfen und liefen, wenn die Feder angezogen wurde, fünf- bis sechsmal im Kreis. Ein mechanisches Universalgenie, ein Amerikaner natürlich, dem seine Erfindungen wie vom Himmel zu fallen schienen, hatte die armseligen, leblosen Tiere im Dienst der Fabrik verbessert. Aber gerade als die Firma auf dem Höhepunkt ihrer Leistungen und ihres Ruhms angelangt schien, folgte der Sturz. Mit der Unverschämtheit des sich unentbehrlich Glaubenden verlangte Mister Hopkins eines Tages die Verdoppelung seines bisherigen Gehalts, die Verkürzung der Arbeitszeit auf die Hälfte, die Einrichtung einer eigenen Versuchswerkstätte und die Erbauung einer Villa als Sommersitz vor der Stadt. Herr Stricker zeigte sich geneigt, nachzugeben. Aber Herr Vorderteil widersprach auf das heftigste: »Man darf das schon aus Prinzip nicht tun. In einem halben Jahr hätte Hopkins neue Schmerzen.« Das sah Herr Stricker ein.
Der Amerikaner nahm den Entschluß des Chefs lächelnd hin und erwiderte ihn durch seine Kündigung. Ein wenig Bestürzung und Verdruß wurde bald durch die Erwägung überwunden, daß man doch die wichtigsten Fabrikationsgeheimnisse kannte, und daß also eine Störung des Betriebs nicht zu befürchten war.

»Wie aber«, sagte der zaghafte Herr Stricker, »wenn jetzt Hopkins selbst eine Konkurrenzfabrik aufmacht?«

»Lassen Sie mich dafür sorgen«, beruhigte ihn Herr Vorderteil, der auf irgendeinem unterirdischen Weg mit dem Bürgermeister der Stadt verbunden war, »daß er für so was nicht die Konzession erhält.«

Inzwischen versah Mister Hopkins seinen Dienst wie bisher, bereicherte die Erzeugnisse der Fabrik durch einige kleine Verbesserungen, als ob er für immer im Dienst von Stricker & Vorderteil zu bleiben beabsichtigte, und als ob er seine Erfindungen nur so aus dem Ärmel zu schütteln brauchte. Gerade in diesen letzten Wochen gingen ungeheure Bestellungen von Kaninchen ein, und die Fabrik sah sich genötigt, ihren Betrieb zu vergrößern, um alle diese Legionen von Tierchen zu erzeugen. Lächelnd wie immer nahm Hopkins am Ende seiner vertragsmäßigen Kündigungsfrist Abschied, zog seinen tadellosen Zylinder tief vor den bisherigen Chefs und ging davon, indem er sich in einer fast beunruhigenden Weise über seine weiteren Absichten ausschwieg.

Was Herr Stricker angstvoll geahnt hatte, sollte sich bald als richtig erweisen. Auf seinen unterirdischen Wegen bekam Herr Vorderteil aus der Bürgermeisterkanzlei die Nachricht, daß Mister Hopkins einen Bauplatz gekauft habe und um die Erlaubnis zur Erbauung einer Fabrik eingeschritten sei.

»Denken Sie«, schrie er seinen Kompagnon an, »denken Sie, was er machen will.« »Keine Ahnung,« sagte Herr Stricker, und er hatte diesmal wirklich keine Ahnung.

»Spielwaren aus gefärbtem Luftglas will er machen. Gefärbtes Luftglas, haben Sie schon so etwas gehört?«

Herr Stricker hatte so etwas noch nicht gehört, aber er traute Hopkins alles zu, auch gefärbtes Luftglas, und darum erblaßte er, schüttelte den Kopf, zuckte

die Achseln und wurde um drei Zentimeter kleiner.

»Gefärbtes Luftglas. So ein Unsinn.«

»Beruhigen Sie sich. Vielleicht ist es ein Druckfehler, und Hopkins meint Luftgas. Davon habe ich schon gehört.«

Aber Herr Vorderteil schlug auf den Tisch, daß der große Shannonregistrator über seinem Kopf zu schwanken begann, und schrie: »Wir bauchen unsere ganze Besonnenheit, machen Sie keine Witze am Rand des Abgrunds. Wenn Hopkins Luftglas sagt, so meint er auch Luftglas, und wie ich höre, hat auch er einen kurzen Abriß seines Betriebsplans gegeben, aus dem so viel zu verstehen ist, daß er eine Methode erfunden hat, die Luft so fest zu machen, daß sie auch höhere Temperaturen verträgt und alle Eigenschaften des Glases zeigt, ohne zerbrechlich zu sein.«

»Das wäre ja eine Umwälzung der gesamten Industrie, und es ist liebenswürdig genug, daß er sich vorläufig noch auf Spielwaren beschränkt. Wer weiß, wie lange!«

»Sehr liebenswürdig, freilich. Aber denken Sie nur, wenn die Kinder jetzt Würfel, Kegel, Hampelmänner und Lokomotiven aus farbigem Glas bekommen, das unzerbrechlich und daher ungefährlich ist. Vielleicht macht er auch automatische Kaninchen. Oh!« Und Herr Vorderteil lehnte sich so heftig zurück, daß ihm der Shannonregistrator nun doch auf den Kopf fiel. Während die Papiere noch um ihn flatterten, sprang er auf: »Aber das darf nicht sein, und wenn Sie, Herr Stricker, in Ihrer unbegreiflichen Indolenz verharren, so danke ich

Gott, daß ich Beziehungen habe, mit deren Hilfe ich seinen Plan vereiteln kann.«

Auf den unterirdischen Wegen zwischen dem Bürgermeister und Herrn Vorderteil gab es in den nächsten Wochen viel Verkehr, und die »Beziehungen« bewährten sich in einer beharrlichen Abweisung aller Eingaben, Rekurse und Beschwerden des Mister Hopkins, so daß Herr Stricker unter den steten Triumphen seines Kompagnons täglich etwa zwei Zentimeter kleiner zu werden gezwungen war.

Als die siebzehnte Eingabe des Mister Hopkins abschlägig beschieden worden war, entstand eines Tags vor der Tür des Bürgermeisteramts ein sonderbares Getöse, und der Amerikaner betrat, von zwei ungeheuren Doggen gefolgt, das von Aktenschränken, allerlei pietätvoll bewahrtem Gerümpel und Bauplanrollen verengte Vorzimmer. Die Kanzlisten und Schreiber sprangen sofort in Nebenräume, deren Türen unter dem Druck der gegen sie gestemmten Körper zu ächzen begannen. Hopkins konnte mit seinen beiden Ungeheuern, deren Köpfe fast bis zu seinen Schultern ragten, ungehindert das Zimmer des Bürgermeisters betreten. Während er mit abgezogenem Zylinder vor dem Bürgermeister stand und die Doggen nach unverfälschter Hundeart an den Schränken zu schnuppern begannen, den Wachskrug umstießen und die Abdrücke ihrer Pfoten unbekümmert in das Muster des Teppichs setzten, rang der Bürgermeister nach Worten.

»Wissen Sie nicht«, schrie er endlich, »daß Hunde draußen zu lassen sind?«

»Oh, jawohl«, sagte Hopkins und lächelte, »Hunde sind draußen zu lassen.«

»Wie können Sie sich also unterstehen, Ihre Köter mit hereinzubringen?«
»Das da, das sind überhaupt keine Hunde.«
»So, was denn?«
»Maschinen, Herr Bürgermeister«, und Hopkins rief einen der Hunde zu sich, schraubte ihm den Kopf ab, daß man das Räderwerk im Innern sehen konnte, erklärte dann den Mechanismus der Laufbewegungen, des Schnupperns und den besonders sinnreichen Apparat des Schweifwedelns.
»Wozu zeigen Sie mir das?« rief der Bürgermeister fast flehend, als die Räder, Pendel, Federn und elektrischen Batterien kein Ende nehmen wollten. Mister Hopkins setzte seine Hunde außer Tätigkeit und antwortete mit einer Frage: »Warum wollen Sie mir nicht gestatten, meine Fabrik zu bauen?«
»Da müssen Sie das Stadtbauamt fragen, welche Bauvorschriften dagegen sind.«
»Beim Stadtbauamt war ich schon. Dort hat man mich zum Polizeiamt geschickt.«
»Nun, und?«
»Dort hat man mich zum Stadtphysikat geschickt?«
»Nun, und?«
»Dort wollte man mich wieder zum Bauamt schikken. Aber ich zog es vor, gleich zu Ihnen selbst zu gehen.«
Der Bürgermeister sah sich von seinen Hilfstruppen verlassen und ergab sich darein, selbst zu antworten: »Nun gut«, sagte er, »man hat Sie abgewiesen, weil die gesetzlichen Bedingungen nicht vorhanden sind.«
»Sie sind vorhanden, und wenn Sie mir nicht glau-

ben wollen, so werde ich Sie zur Anerkennung zu zwingen wissen.«

Unter den leblosen, unbewegten Augen der beiden Doggen, die ebenso gefährlich zu drohen schienen wie die ihres Herrn, wagte der Bürgermeister weder ohne Angabe von Gründen aufzubrausen, noch mit Gründen zu widersprechen. (Diese drei Körper, die ihn in ein magisches Dreieck einschlossen, waren wie die Behälter aufgespeicherter Kräfte, die nur auf die Auslösung des Mechanismus warteten.) Ziemlich kleinlaut brachte er seine Frage vor: »Nun ... und ... was wollen Sie denn tun?«

»Oh, ich habe die Auswahl unter einigen hundert Mitteln. Sagen wir zum Beispiel ... die Kaninchen.«

»Ka ... Kaninchen?«

»Ja ... ich lasse eine Milliarde automatischer Kaninchen über die Stadt aus.«

Nun konnte sich der Bürgermeister durch ein herzliches Lachen befreien: »Eine Milliarde automatischer ... ha ... ha.«

»Sie haben offenbar keinen Begriff von einer Milliarde und noch weniger von der Vervollkommnung der Mechanik und von der Wirkung lebloser Gegenstände, denen Bewegung gegeben ist.«

Aber der Bürgermeister konnte sich vor Lachen nicht fassen und wiederholte immer nur: »Auto – automatische Kaninchen.«

»Sie lassen es also darauf ankommen?«

»Jawohl, jawohl ...!«

»Gut«, sagte Mister Hopkins, schwenkte seinen tadellosen Zylinder zum Abschied, drückte auf den Auslösehebel des Bewegungsmechanismus seiner

Hunde und schritt, von ihnen gefolgt, freundlich lächelnd zur Tür hinaus.

Der Bürgermeister konnte sich noch zwei Stunden lang nicht erholen, und erst als alle Vorstände sämtlicher Abteilungen in seinem Büro pflichtschuldigst ihren Lachkrampfanfall überstanden hatten, begab er sich, von seiner ungewohnten Tätigkeit erschöpft, schmunzelnd nach Hause, um auch seiner Frau diesen köstlichen Spaß zu erzählen. Vor seinem Haus sah er, im Winkel neben der Tür, schüchtern an die Mauer gepreßt, armselig und mit ruppigem Fell ein allerliebstes weißes Kaninchen von jener Art, die als Erzeugnis der Firma Stricker & Vorderteil wohl bekannt war. Er streckte, von dem Gedanken belustigt, daß ihm Hopkins nun gleich ein Kaninchen vor seine Tür gesetzt hatte, die Hand nach dem kleinen Tier aus, aber das Kaninchen begann zu hüpfen und entzog sich ihm durch eine ziemlich rasche Flucht. Mit Befriedigung sah er, als er noch mit dem Gedanken umging, ihm nachzulaufen, daß es weiter unten von einigen Gassenjungen eingefangen wurde.

Der Frau Bürgermeisterin machte der Bericht ihres Mannes ungemeines Vergnügen, und ihre Sparsamkeit sah sofort in der angedrohten Überschwemmung eine willkommene Versorgung mit billigem Kinderspielzeug. Als die kleine Hedwig mit einem weißen Kaninchen hereinkam, das sie draußen auf der Bodenstiege gefunden hatte, lachte sie herzlich und hörte nicht auf zu lachen, als auch Richard ein Kaninchen brachte, das unter dem Küchentisch gesessen hatte, und als Fritz und Anna mit je einem aus dem Dunkel der Kellerräume hervorgeholten

Karnickel anrückten. Die sinnlos durcheinanderhüpfenden Tiere mit den stumpfen Glasaugen wurden in einen Winkel gesteckt, aus dem sie jedoch unter dem Hallo der Kinder immer wieder ausbrachen. Als aber die Köchin mit blassem Gesicht berichtete, daß ein Kaninchen blindlings in einen großen Topf mit Marmelade gesprungen sei, gewann die Aufregung der Hausfrau über das Lachen der Mutter den Sieg. Im Lauf des Nachmittags vermehrten sich die Kaninchen auf peinliche Weise, sie schienen in allen Ecken zu lauern, aus den Ritzen des Bodens herauszuwachsen, saßen auf allen Gesimsen und Borten, hüpften überall blind herum bis das Lachen aufhörte und ein etwas ärgerliches Brummen an seine Stelle trat. Der Bürgermeister entlief seiner Plage und suchte durch eine mit hüpfenden weißen Tupfen gesprenkelte Dämmerung seinen Leseklub auf. Aber seine Klubgenossen waren ebenso ratlos wie er und saßen in dem Allerheiligsten des Stillschweigens zu einem Palaver versammelt, während eine stetig wachsende Anzahl von Kaninchen, die auf irgendeine geheimnisvolle Art eingedrungen war, ihre Denkfunktionen störte. Josef, der Klubdiener, fegte die Tiere von Zeit zu Zeit mit einem Besen aus dem Zimmer, aber einen Augenblick später schienen sie wieder aus allen Fugen hervorzuquellen, um blind und planlos mit glotzenden roten Glasaugen durcheinander zu hüpfen. Plötzlich waren einige auf dem Lesetisch und brachten die geheiligte Ordnung der Zeitungen auseinander. Die Herren sahen einander an, bedrohten sich mit zornigen Blicken, außer sich vor Nervosität über diese Störungen, und gingen endlich davon,

als sie sich überzeugt hatten, daß Josef mit dem Besen machtlos sei.

Abends fühlte der Bürgermeister unter dem Leintuch seines Bettes einen harten Gegenstand, und als er ahnungsvoll nachsuchte, zog er ein blödsinnig aus Glasaugen glotzendes Kaninchen hervor. Mit einem Fluch warf er es zu Boden, aber das Tier gab nur einen quiekenden Ton von sich wie ein hart angestoßenes Instrument und hüpfte weiter. Dieser Beweis von Solidität brachte den Bürgermeister außer sich und reichte mit seinen Wirkungen noch in die von Kaninchen wimmelnden Träume. Um ein mit Riesenlettern bis zum Himmel ragendes Wort, das furchtbare Wort »unzerbrechlich«, hüpften unabsehbare Scharen von Kaninchen, kletterten mit märchenhaft gesteigerten Fähigkeiten wie Katzen an den Buchstaben auf und ab und glotzten mit leblosen roten Glasaugen alle nach einem Punkt, auf dem der Bürgermeister sich selbst im Bett liegend und von einem schweren Traum festgehalten fühlte.

Als er sich den Schweiß dieser bösen Nacht abwaschen wollte, sah er die Marmorplatte seines Waschtisches mit weißen Kaninchen bedeckt, und eins der Tiere lag trübselig mit ruppigem Fell auf dem Grund des Waschwassers. Mit einer köstlich genußvollen Schadenfreude schleuderte er das Tier zu Boden und wollte schon freudig seine Vernichtung feststellen, als es sich langsam aufrichtete und mit unverminderter Munterkeit zu hüpfen begann.

Auf der Straße stolperte jeder Schritt über eins der kleinen Ungeheuer, die alle grausamen Quälereien

der Straßenjungen, alle Fußtritte, selbst die Zermalmung durch die schwersten Lastwagen mit unbegreiflicher Zähigkeit überstanden. Kaninchen saßen auf den Treppen des Rathauses, Kaninchen begegneten ihm auf den Gängen, Kaninchen guckten stumpfsinnig von den höchsten Aktenschränken herab. Der Bürgermeister schritt durch sein verstörtes, von Kaninchen bedrängtes Kanzleipersonal und betrat mit allem Aufwand von Heroismus sein Büro. Auf dem großen Schreibtisch saßen dreizehn Kaninchen und hüpften nach allen Richtungen durcheinander, daß die in genialischer Verwirrung ausgebreiteten Papiere unter ihren rastlosen Hinterbeinen raschelten.

Vor diesem Schauspiel sank der Bürgermeister auf seinen bequemen Stuhl und wünschte alle Wonnen der Vernichtung herbei. Er erwachte aus seiner Versunkenheit mit einem Schrei, als seine müde herabgleitenden Hände auf seinem Schoß das weiche Fell eines Kaninchens berührten. Nun schien es ihm, daß die Tiere um ihr kleines, lebloses Maul einen Zug hatten, der fast ein Lächeln hätte heißen können. Es war das starre Lächeln lebloser Dinge, aber in dieser schrecklichen Vervielfältigung schien es sich zu steigern und Bedeutung zu gewinnen, und endlich glaubte er das Lächeln des Mister Hopkins von den kleinen, fürchterlichen Bestien hunderttausendfach wiederholt zu sehen.

Mit einem gewaltigen Aufgebot seiner Kraft rief er Herrn Vorderteil zu sich. Die beiden saßen einander eine Zeitlang verstört gegenüber, bis sich der Bürgermeister seiner Würde entsann.

»Dieser Mister Hopkins . . .« sagte er.

»Jawohl, dieser Mister Hopkins ...« sagte Herr Vorderteil.

»Eine Milliarde automatischer Kaninchen ...«

»Unzerbrechlich ... unzerbrechlich ...« bestätigte Herr Vorderteil.

»Furchtbar ... eine Milliarde auto ...« Der Bürgermeister mußte ein Kaninchen abwehren, das plötzlich auf seiner Schulter saß und durchaus seinen Kopf besteigen wollte. »Ihr verfluchtes Fabrikat ...« schrie er zornig und wollte vor Wut anfangen zu weinen.

»Jawohl ... jawohl ... Aber ich verstehe nicht. ...«

»Was verstehen Sie nicht?«

»So viel Kaninchen hat die Fabrik während ihres ganzen Bestandes noch nicht erzeugt.«

»Woher kommen die Tiere dann?«

Herr Vorderteil konnte nicht antworten, denn er war von einem Strom roter Tinte überflutet, der aus einem eben von einem Kaninchen umgestoßenen Tintenfaß kam. Die schöne, neue, schwarze Hose war unrettbar verloren. Und der Bürgermeister lachte dazu, krampfhaft, fast heulend, bis sich Herr Vorderteil so weit erholt hatte, daß er antworten konnte: »Ich glaube, daß dieser Hopkins selbst alle letzten großen Bestellungen aufgekauft hat. Dieser Mensch ist ein Teufel ... und daß er nun alles gegen uns losläßt. Aber ...« und er neigte sich trotz des zwischen ihnen noch immer rieselnden roten Stromes zum Bürgermeister ... »ich glaube noch etwas anderes ... Entsetzlicheres.«

»Was denn?« Dem Stadtoberhaupt sträubte sich der schmale Haarkranz im Nacken empor.

»Haben Sie noch nicht bemerkt, Herr Bürgermei-

ster, daß zwei Arten, gewissermaßen zwei Generationen von Kaninchen in Tätigkeit sind?«
Wahrhaftig! Wahrhaftig! Unter den dreiundzwanzig Kaninchen, die auf dem Schreibtisch des Bürgermeisters wimmelten, waren einige, die kleiner, zarter und jünger schienen als die anderen, deren Fell weicher und geschmeidiger aussah, und die sich noch mit einer gewissen jugendlichen Unbeholfenheit bewegten. Sonst trugen sie alle Merkmale, die dieses Heer von kleinen Ungeheuern verbanden, die roten, glotzenden Glasaugen, die bei allen Sprüngen leblos im Kopf standen, und die kleinen, gemalten Schnauzen mit den Spuren eines gräßlichen Lächelns.
»Sehen Sie, und das ist eben das Allerschrecklichste. Denn ich muß Ihnen sagen, daß Mister Hopkins, als er noch bei uns war, einiges von einer umwälzenden Entdeckung sprach, von einer Vermehrung der mechanischen Kaninchen auf ungeschlechtlichem Wege. Wir lachten ihn damals aus. Aber nun hat er seine Entdeckung doch gemacht und dazu verwertet ... offenbar, ganz offenbar ... um uns zu terrorisieren. Seine Kaninchen sind wunderbare Abbilder des Lebens, sie gebären, und heute abend werden wir die dritte, morgen früh die fünfte Generation haben, und übermorgen steuern wir in die zweite Milliarde hinein.«
Diese Unterredung fand einen überraschenden und sehr schnellen Abschluß, von dem an man den Abbruch der unterirdischen Beziehungen zwischen dem Bürgermeister und Herrn Vorderteil zu rechnen pflegt. Von einem ganz natürlichen Bestreben geleitet, seinen Verstand zu bewahren, und vielleicht

auch von einer augenblicklichen Verwirrung, einem Fieber des Hasses und der Verzweiflung gefaßt, faßte der Bürgermeister den Anstifter dieser Plage, drehte ihn einige Male um seine Achse und warf ihn endlich zur Tür hinaus.

Aber mit dieser Gewalttat war keine Hilfe gegen die Kaninchen geschaffen. Die Stadt hatte zum Auftauchen der Kaninchen gelächelt, dann war ein Gemurmel des Zornes durch sie hindurchgegangen, dem Zorn folgte Bestürzung, der Bestürzung Verzweiflung. Und nun hatten sich Grauen und Ekel festgesetzt. Man konnte sich nicht zu Tisch setzen, ohne daß diese weißen Bestien zwischen den Schüsseln blind hindurchhüpften, und wenn jemand in einem Ausbruch von Raserei die Tiere zu Boden warf, mußte er sich immer nur von ihrer Unzerbrechlichkeit überzeugen. Sie wichen nur der Holzhacke oder dem Feuer, und mit Bewilligung des Magistrats wurden in allen Gassen und auf allen Plätzen Holzstöße errichtet und entzündet, denen man in Eimern, Schürzen und Butten Kaninchen zutrug. Aber trotz dieser Maßregeln nahm die Zahl der Kaninchen stündlich zu, und endlich gab man, vom Ekel überwältigt, den Kampf auf. Die Feuer brannten nieder und verpesteten mit dem Gestank versengter Haare die Luft. Die Kaninchen zerstörten unbehindert das Geschäftsleben, den Verkehr, wimmelten durch alle Funktionen des öffentlichen Lebens und drängten sich selbst in die geheimen Genüsse der Liebe.

Als aber auf der Neugasse ein totes Kind geboren wurde, das infolge des Schreckens, der seine Mutter vor der Zeit hinwarf, ein rotes Mal in Gestalt eines

Kaninchens über das ganze Gesicht trug, entstand eine Empörung, und wenig fehlte, so wäre man mit allen Attributen der Revolution vor das Rathaus gezogen. In diesem entscheidenden und gefährlichen Augenblick erinnerte sich der Bürgermeister an Napoleon den Dritten, der es verstanden hatte, sein über das häusliche Elend murrendes Volk durch den Glanz von Festen zu beruhigen. Eine äußere Aktion gegen die innerliche Beunruhigung als Gegengewicht zu setzen, schien ihm um so mehr geboten, als er mit Schrecken bei sich schon fünf aufeinanderfolgende Generationen von Kaninchen feststellen zu können glaubte. Er ordnete also an, daß die für morgen angesetzte Schillerfeier in ihrem Umfang stattzufinden habe.

Wie ein Kapitän vom Mast seines sinkenden Schiffes noch einmal Umschau hält, bevor ihn das Meer verschlingt, so betrachtete der Bürgermeister am folgenden Tag vom Rathausturm seine Stadt. Obzwar man erst im September war, schienen die Straßen, die Dächer und die öffentlichen Anlagen unter einer Schneedecke zu verschwinden. Aber die Decke wimmelte, bewegte sich, zerriß und schloß sich wieder; es war nichts anderes als die versprochene Milliarde automatischer Kaninchen. Ein alter Mann, stieg der Bürgermeister vom Turm, glitt über die weichen Rücken einiger tausend Kaninchen hinab und nahm unten den Bericht der gegen Mister Hopkins ausgesendeten Polizisten entgegen. Sie hatten ihn nirgends finden können, und der Bürgermeister freute sich fast darüber, weil er es selbstverständlich so vorausgesehen hatte. Genau so ... genau so ...

Die Bürgerschaft fand sich abends zur Schillerfeier ein, nach hartem Kampf mit den die Straßen erfüllenden Kaninchen, die in geschlossenen Schwärmen herumzogen. An den Straßenkreuzungen wurde es besonders schwierig durchzudringen, denn hier schoben sich die einander begegnenden Scharen doppelt und dreifach übereinander und türmten mehrere Schichten von hüpfenden, krabbelnden Kaninchen auf. Auch in dem Saal wurde es schwierig, sich zu behaupten. Man mußte es hinnehmen, daß Kaninchen zwischen den Füßen der Gäste hüpften, auf den Stühlen den Platz besetzten und auf der Brüstung der Galerien hintereinander herliefen wie auf dem Relief eines tollgewordenen Bildhauers.

Ein um das geistige Leben der Stadt sehr verdienter Professor hielt die Festrede, und als er mitten in der prächtigsten Reklame für die idealen Güter der Nation aus seiner Fracktasche ein Kaninchen hervorzog und es mit einer Gebärde des Abscheus zu den andern schleuderte, nahm man das fast schon als selbstverständlich hin. Unangenehmer wirkte es, als während der folgenden Ouvertüre die Blasinstrumente jeden Augenblick ein sonderbares Gequieke hervorbrachten, weil sich Kaninchen in ihre Röhren verkrochen hatten. Nun aber betrat Fräulein Beate Vogl, die jugendlich dramatische Sängerin des Stadttheaters, das Podium, um einige Kompositionen zu Schillerschen Liedern vorzutragen. Ihr Busen und ihr schöner Hals erhoben sich schon sehr tief unten aus einem wunderbaren reichen Kleid, und die Zartheit ihrer Haut wetteiferte erfolgreich mit der Zartheit ihres Vortrags. Alles

schien gespannt und richtete seine Aufmerksamkeit auf das Podium, so daß man selbst das Gewimmel der Kaninchen weniger fühlte. Aber plötzlich brach eine silberne Leiter von Tönen mitten entzwei, und ein Schrei, ein gräßlicher Schrei zerriß die Spannung des Publikums. Mit schreckhaft herausgewälzten Augen schien Fräulein Beate Vogl von einem Grausen erstarrt, dann senkten sich die Augen in den Ausschnitt des Kleides, das Notenblatt flatterte aus ihren Händen, und nun zog sie ... zog mit einem jämmerlichen Geheul ein Kaninchen aus ihrem Busen, an dem neun andere, ganz kleine Kaninchen hingen, als ob sie eben auf die Welt gekommen wären.

Die Aufregung und der Ekel des Publikums brandeten in ein Getöse, in dem Stühle umgeworfen, Schleppen abgetreten wurden, und eine panikartige Flucht nach den Ausgangstüren entstand, bis eine klare und energische Stimme vom Podium her Halt gebot. Mister Hopkins stand dort oben neben der ohnmächtig hingesunkenen Sängerin, schwenkte seinen tadellosen Zylinder und verneigte sich vor dem Publikum.

»Meine Damen und Herren«, begann er, »schenken Sie mir für einige Worte Gehör. Die peinliche Aufregung der letzten Tage wäre Ihnen allen erspart geblieben, wenn man maßgebenden Orts den Begriff einer Milliarde genauer gekannt und vor den Errungenschaften der modernen Technik mehr Respekt gehabt hätte. Aber ich will Ihnen keinerlei Vorwürfe machen und wünsche nichts sehnlicher, als diesen unserer Stadt unwürdigen Zustand zu beenden. Die Kaninchen werden in dem Augenblick

verschwinden, in dem ich die Bewilligung meines Gesuchs in der Hand halte. Sollten Sie aber wider Erwarten meine Wünsche nicht berücksichtigen, so müßte ich – so sehr es mir leid tut – Ihr Unbehagen noch um einige Grade vermehren.«

Lächelnd zog Mister Hopkins ein zappelndes Kaninchen an den Ohren aus seiner Tasche, setzte es sich auf den Arm und fuhr fort, indem er das Tier sanft streichelte: »Bis jetzt haben Sie nur die harmlosere Art meiner Kaninchen kennengelernt. Sie waren in Ihren Gewohnheiten, in Ihrem Behagen nur gestört, aber nun wird sogar Ihr Besitz bedroht. Von morgen mittag an, meine Damen und Herren, werden solche Kaninchen erscheinen, die auch fressen können.«

Dabei hielt er dem Tier auf seinem Arm ein Büschelchen Klee hin, und ein ganzer, schweigender, von Menschen erfüllter Saal sah mit Entsetzen, daß sich das mausartige Maul des Tieres verschob und mit stumpfem Vergnügen den Klee hineinzog.

Sie sahen es, und wer es nicht sah, glaubte es seinem Nachbarn, daß dieser es gesehen habe, bis er endlich davon überzeugt war, es selbst gesehen zu haben. Eine Milliarde unzerbrechlicher, automatischer, fressender Kaninchen! Der Schrecken lag so schwer auf den Leuten, daß sie weder schreien konnten, noch zu schimpfen wagten und sich aus dem Saal entfernten, als ob dort ein Prophet des jüngsten Tags vor ihnen gesprochen hätte.

Noch in dieser Nacht wurde eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderats einberufen, und gleich am nächsten Morgen suchte ein Gemeindediener den Amerikaner auf, um ihn zum Bürgermeister zu

bescheiden. Diesmal ließ sich Mister Hopkins finden.

Als er vor dem Bürgermeister stand und den Bescheid entgegennahm, der ihm die Errichtung seiner Fabrik gestattete, wußte er, daß er auf eine Frage zu antworten haben werde. Er wartete sie ab.

Der Bürgermeister saß müde und nachdenklich in seinem Stuhl, und seine verschleierten Augen starrten in ein Land von Unbegreiflichkeiten. »Sagen Sie«, begann er endlich und strich über den Kopf, wie um einen quälenden Druck zu entfernen, »sagen Sie . . . alle Ihre Künste verstehe ich einigermaßen, wenn ich auch nicht so toll bin wie andere, das Unmögliche zu glauben. Aber dieses eine wird mir immer unerfindlich bleiben, daß Sie das Lebensprinzip durch mechanische Künste so weit bezwingen konnten, um den automatischen Kaninchen auch das Fressen beizubringen; das Kaninchen, das Sie uns zeigten . . .«

Da lächelte Mister Hopkins noch weit verbindlicher als sonst und schwenkte den tadellosen Zylinder. »Alles kommt auf die Introduktion an«, sagte er, »dieses Kaninchen, Herr Bürgermeister, dieses Kaninchen war ausnahmsweise ein lebendiges.«